Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis (freibleibend): in Nagold, d. d. Agenten, durch d. Post einschl. Postgebühr, monatl. ℳ 105.- Einzelnummer ℳ 5.-

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung ℳ 8.-, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1826

Nagolder Tagblatt

Schriftleitung, Druck und Verlag der G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Fernsprecher Nr. 29

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 243 — Mittwoch, den 18. Oktober 1922 — 96. Jahrgang

Tagesspiegel

Die auf 15. Oktober fällige weitere Zahlung an Belgien ist durch Uebergabe von Goldschatzwechseln im Betrag von rund 47,50 Millionen Goldmark an die Entschädigungskommission beglichen worden. 2,50 Millionen waren bereits auf andere Weise bezahlt.

Die amerikanischen Besatzungstruppen sollen gegen Weihnachten wieder zu Hause sein, da nach Ansicht ihrer Regierung die Lage in Deutschland eine weitere Anwesenheit überflüssig mache. — Wegen der „Lage in Deutschland" wäre die „Anwesenheit" von Anfang an nicht nötig gewesen, so wenig als die der Franzosen, Belgier und Engländer.

Eine große Anzahl rheinischer Industrieller unter Führung von Alfred Hankel und Generaldirektor Cltze hat einen Kreuzzug nach Rußland angetreten. Es handelt sich zunächst um ein Lokomotivengeschäft.

König Konstantin ist in Rom eingetroffen.

Der Papst hat den Flüchtlingen von Smyrna weitere Unterstützungen zuwenden lassen.

Die Sowjetregierung hat beschlossen, die Ostseeflotte wieder aufzubauen.

Reuter meldet aus Wladiwostok, die bolschewistischen (roten) Truppen seien gegen Wladiwostok vorgerückt, die Japaner haben aber das Vordringen zeitweilig aufgehalten. Inzwischen seien die weißen Truppen der Ussuri-Republik in den südlichen Ausläufer der Provinz abgerückt. Die Flotte der weißen Truppen sei zusammengezogen und die Hauptstadt Nikolsk aufgegeben.

Der Kaiser über den Kriegsausbruch

Im zehnten Kapitel seiner „Erinnerungen" behandelt der Kaiser nach den Veröffentlichungen der Pariser „Agence Radio" die Kriegserklärung. Es heißt darin: „Als die Nachricht von der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand eintraf, verließ ich die Kieler Woche und kehrte nach Hause zurück, denn ich hatte die Absicht, mich nach Wien zu dem Leichenbegängnis zu begeben. Aber von Wien aus bat man mich, auf das Projekt zu verzichten. Ich erfuhr später, daß unter anderen Fragen auch die meiner persönlichen Sicherheit dazu gekommen war, eine Erwägung, die ich selbst natürlich außer Acht gelassen hatte. Sehr beunruhigt über die Wendung, welche die Ereignisse nehmen konnten, beschloß ich damals, meine Nordlandreise aufzugeben und in Berlin zu bleiben. Der Kanzler Bethmann-Hollweg und das Auswärtige Amt hatte eine andere Anschauung. Sie wünschten gerade, daß ich die Reise unternehmen solle, die auf Europa eine beruhigende Wirkung ausüben werde. Lange leistete ich Widerstand, aber Bethmann-Hollweg legte dar, daß die Aufgabe eines angekündigten Reiseplans den Glauben erwecken könne, daß die Lage schwerer scheint, als sie sei. Der Verzicht auf meinen Reiseplan könne sogar zur Entfesselung des Kriegs führen und dafür könnte man mich verantwortlich machen. Ich besprach mich mit dem Chef des Generalstabs, Moltke. Er betrachtete die Lage ruhig und bat, seinem Urteil zu vertrauen. Als ich dies sah, entschloß ich mich schweren Herzens, auf die Reise zu begehen. Der berühmte Kronrat vom 5. Juli aber fand niemals statt. Das ist eine Erfindung böswilliger Leute. Natürlich empfing ich vor meiner Abreise, wie dies immer geschah, einige der Minister, um ihren Bericht über die Lage und die Angelegenheiten ihrer Departements anzuhören. Meine Flotte befand sich in Fjords von Norwegen. Während meines Aufenthalts in Ballholmen übersandte mir der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten nur selten Nachrichten. Ich wurde gleichwohl durch die norwegische Presse unterrichtet. Ich sah ein, daß die Lage immer schwieriger wurde und telegraphierte wiederholt an Bethmann-Hollweg und das Auswärtige Amt, wobei ich demselben erklärte, daß ich es für klug halte, zurückzukehren. Jedesmal bat man mich, die Reise nicht zu unterbrechen. Als ich erfuhr, daß die englische Flotte nach der Revue von Spithead nicht aufgelöst wurde, telegraphierte ich noch einmal nach Berlin, daß meine Rückkehr mir nötig erscheine. Mein Standpunkt wurde aber nicht geteilt. Als ich aber durch die norwegische Presse erfuhr — Berlin hatte mir nichts davon gesagt — daß Oesterreich ein Ultimatum an Serbien abgesandt hatte; und als ich die Note Serbiens an Oesterreich kennen lernte, kehrte ich, ohne weiteres abzuwarten, zurück und befahl der Flotte, sich nach Wilhelmshaven zu begeben. Im Augenblick der Abreise erfuhr ich aus norwegischer Quelle, daß ein Teil der englischen Flotte in die nördlichen Gewässer abgedampft war und den Auftrag hatte, während wir uns noch im Friedenszustand befanden, sich meiner zu bemächtigen.

Wichtig zu bemerken ist folgendes: Am 26. Juli hatte man im Auswärtigen Amt dem englischen Botschafter Edward Goschen erklärt, daß meine selbstwillige Rückkehr bedauerlich sei (!), weil sie beunruhigende Gerüchte hervorrufen könne. Nach Potsdam zurückgekehrt, fand ich den Kanzler und das Auswärtige Amt im Streit mit dem Chef des Generalstabs. General v. Moltke drückte die Ansicht aus, daß der Krieg unbedingt ausbrechen werde, während Kanzler und Auswärtiges Amt überzeugt waren, daß es dazu nicht kommen werde. Der Krieg könne vermieden werden. Erforderlich sei lediglich, daß ich nicht den Mobilisationsbefehl erteile. Dieser Streit ging durch die nächsten Tage hindurch fort. Als man General v. Moltke mitteilte, daß die Russen die Häuser längs der Grenze anzündeten, daß sie die Bahngeleise an den Grenzstationen aufrissen und große Mobilisationspläne ausgeben, begann die deutsche Diplomatie in der Wilhelmstraße zu begreifen. Das beweist klar, daß man im Juli 1914 zum Krieg nicht bereit war. Möge man endlich doch aufhören, zu sagen, daß wir den Krieg vorbereitet hätten!!

Im Frühjahr 1914, als der russische Hofmarschall den russischen Zaren Nikolaus II. fragte, welches seine Pläne für das Frühjahr seien, antwortete der Zar: „Ich bleibe dieses Jahr zuhause, weil wir Krieg haben werden." (Diese Antwort soll dem Kanzler Bethmann-Hollweg bekannt geworden sein, ich wußte aber damals nichts davon, und erst im November 1918 habe ich davon erfahren.) Das ist derselbe Zar, der mir 1914 in Björkö und in Baltischport aus eigenem Antrieb sein Ehrenwort gab, das er durch einen Händedruck und durch eine Umarmung noch feierlich bekräftigte, daß er niemals das Schwert gegen Deutschland ziehen werde, falls ein Krieg in Europa ausbreche und daß er das Schwert niemals an der Seite Englands ziehen werde. Dies tat er in Anerkennung der treuen freundschaftlichen Haltung, die der deutsche Kaiser während des russisch-japanischen Kriegs bewiesen hatte, während England Rußland einen schlimmen Streich gespielt hatte. Er haßte England. Der Kaiser wiederholt dann, was er bereits früher erwähnt hatte, daß er sich im Frühjahr 1914 mit Ausgrabungsarbeiten auf Korfu beschäftigte. Aber während dieser Zeit hatten die Feinde den Angriff vorbereitet.

Die deutsche Diplomatie dagegen versagte, sie sah den Krieg nicht kommen, sie wollte, daß der Frieden um jeden Preis aufrecht erhalten werden solle. Den Anzeichen maß die Diplomatie nicht die richtige Bedeutung bei. Auch darin kann man einen Beweis für die friedliebende Gesinnung Deutschlands erblicken. Die Ansichten des Auswärtigen Amts erregten im Land eine gewisse Opposition, ebenso im Generalstab und der Admiralität, die im Bewußtsein ihrer Pflicht Warnungen erteilten und wollten, daß man sich zum Widerstand vorbereite. Die Armee konnte es dem Auswärtigen Amt nicht verzeihen, daß sie durch die Fehler des Auswärtigen Amts überrascht worden war, und die Diplomaten waren verärgert, weil entgegen ihrer Erwartung der Krieg doch ausgebrochen war.

Das neue Moratorium

Von einem außenpolitischen Mitarbeiter.

Die Havasagentur war so gnädig, das Wohlwollen der Entschädigungskommission für die neue deutsche Devisenordnung auszusprechen. Man zeigt also Anteilnahme an den verzweifelten Bemühungen der deutschen Reichsregierung, die Markvaluta zu retten. Natürlich entspringt diese Anteilnahme nicht uneigennützigen Beweggründen. Man erwartet vielmehr eine Förderung der Zahlungen. Daß man auf seiten der Entente keine Woche verlieren will, beweist die Einbringung des englischen Vorschlags: Auf vierzig Schreibmaschinenseiten hat John Bradbury, der britische Vertreter in der Entschädigungskommission, einen Plan entworfen, der, wie er erklärt, zwischen ihm und Barthou, dem neuen französischen Vorsitzenden der Kommission, vorläufig Geheimnis bleiben soll. Aber da sowohl ein französischer Ministerrat als auch die Kommission selbst sich bereits eingehend mit dem Plan befaßt haben, ist schon soviel darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß man sich ein Bild machen kann.

Es handelt sich um eine fünfjährige Frist für die deutschen Zahlungen, die man aber ebenso wie das jetzt laufende Abkommen nicht so nennen darf, weil sie einen verschleierten Aufschub darstellt. Die englische Regierung wünscht jedenfalls, daß Deutschland für fünf Jahre von allen Barzahlungen befreit werde. An Stelle der Devisen- oder Goldzahlungen sollen Schatzwechsel mit fünfjähriger Laufzeit ausgegeben werden. Die Gegenleistung: Eine außerordentlich strenge Finanzüberwachung in Berlin durch den Unterausschuß der Entschädigungskommission, den sogenannten Garantieausschuß. Dieser soll ein unbegrenztes Einspruchsrecht gegenüber allen Ausgaben des Reichs erhalten. Damit wäre die Selbständigkeit der deutschen Finanzverwaltung und überhaupt die Finanzhoheit der Reichsregierung aufgehoben. Keine noch so dringende Maßnahme, wie z. B. die Erhöhung der Beamtengehälter, Aufwendungen für kulturelle und sozialpolitische Zwecke wären möglich ohne Erlaubnis der Verbündeten. Und daß besonders Frankreich, das in der Kommission nach wie vor den Ton angibt, für die inneren Ausgaben Deutschlands kein Verständnis zeigen wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen wohl anzunehmen. Britische Kolonien haben eine viel weitergehende finanzielle Selbständigkeit, als es das Deutsche Reich bei dieser Neuordnung haben würde. Deutschland käme praktisch unter französische Verwaltung, und es wäre ein schlechter Trost, wenn man etwa in dem „wirtschaftlichen Zusammengehen" deutscher und französischer Industriegruppen einen Ausgleich sucht. Frankreich würde das Schwergewicht seines Einflusses doch immer wieder auf die politische Seite legen, und die politische Absicht der heutigen und vielleicht auch der nächsten französischen Regierung ist und bleibt die Unterjochung und Zerstückelung Deutschlands.

Bradburys Plan arbeitet nicht auf dieses Ziel hin, aber er eröffnet unbewußt die Aussicht darauf, um die englische Forderung einer wesentlichen Zahlungserleichterung für Deutschland dem bisher unerbittlichen französischen Gefühl näher zu bringen. Bradbury tut aber noch ein übriges. Die Schatzwechsel, die Deutschland mit fünfjähriger Laufzeit auszugeben hätte, soll jede der verbündeten Regierungen für ihre eigene Rechnung und unter eigener Bürgschaft zu Geld machen können. Die Gemeinbürgschaft der Verbündeten soll also aufhören! Somit geht der Vorschlag einer Aufhebung der Gemeinsamkeit in der Entschädigungsfrage von England aus, während bisher lediglich Frankreich es gewesen war, das in Streitfällen mit seiner „Handlungsfreiheit" drohte. Man wird wohl kaum behaupten können, daß diese Wendung zugunsten Deutschlands ausschlagen werde. Denn wenn England künftig das Recht für sich in Anspruch nehmen will, selbständig gegen Deutschland vorzugehen, wird Frankreich sich erst recht an dem letzten Hab und Gut des „betrügerischen Bankerotteurs", wie Deutschland jetzt so liebenswürdig von der Pariser Presse angesprochen wird, schadlos halten. Bradburys Plan wird also, wie es scheint, von der französischen Regierung nicht abgelehnt, sondern übertrumpft. Barthou, der das „Geheimnis" der englischen Vorschläge nicht länger wahren kann, hat den Vertretern der französischen Zeitungen versprochen, daß er noch in dieser Woche mit einem Gegenvorschlag antworten und einen ausführlichen französischen Plan der Entschädigungskommission unterbreiten werde. Barthou wird voraussichtlich die Rosinen aus dem Bradburyschen Kuchen klauben und dazu noch auf den alten Poincaréschen Plan der „produktiven Pfänder" zurückkommen. Man wäre dann genau so weit, wie vor dem letzten deutschen Stundungsgesuch und die Aussichten auf die Brüsseler Finanzkonferenz wären sehr trübe.

Der Währungsverfall

Die Woche fängt gut an, sagte die Börse, als der Dollar über 3000 Mark kletterte. Die Reichsregierung will nun aber doch dem Uebel einmal kräftig zu Leibe rücken. Nur hätte das schon vor Monaten geschehen sollen. Zunächst wird das Ausstellen von Verkaufsrechnungen (Fakturen) im Inlandsgeschäft in Auslandswährung verboten, desgleichen dürfen die Preise im Kleinhandel nicht mehr in Auslandswährung gestellt werden, ein Mißbrauch, der sich mehr und mehr eingebürgert hat. Vor allem aber ist es auf die infame Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln (Devisen) abgesehen. Der Erfolg wird zwar wohl nicht ganz der Erwartung entsprechen, immerhin lassen sich die krassesten Auswüchse von Börsengeschäften, die die Spielleidenschaft förmlich gezüchtet haben, stark eindämmen.

Die überaus starke Geldentwertung der letzten drei Monate bezw. das Steigen der Warenpreise ist aber natürlich nicht bloß eine Folge von Handelsmißbräuchen und Börsenspekulationen, die fatale Erscheinung hängt auch zusammen mit dem fortwährenden enormen Geldabfluß ins Ausland durch die Entschädigungsleistungen, die Besatzungskosten, mit der stark verminderten Warenerzeugung und vor allem mit der Papiergeldausgabe. Nach dem Ausweis der Reichsbank hatten wir Anfang Juli 1922 einen Notenumlauf von 172 Milliarden Papiermark, Anfang August von 198 Milliarden, Ende August von 238 Milliarden, Ende September von 316 Milliarden und am 7. Oktober von 344 Milliarden, nicht gerechnet die 14 Milliarden Darlehenskassenscheine. Wenn man berücksichtigt, daß von den ausgegebenen Reichsbanknoten 40—50 Milliarden „ruhen", d. h. nicht im Verkehr sich befinden, so sind also in einem einzigen Vierteljahr die Umlaufsmittel mehr als verdoppelt worden. Da kann das Abwärtsgleiten des Marktwerts eigentlich doch nicht mehr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

überraschen. Bereits der August-Sturz ist zum Teil auf die gewaltige Zunahme des Notenumlaufs zurückzuführen, wobei aber die Verhandlungen über den Zahlungsaufschub noch erschwerend hinzukommen. Der letzte von der Neuyorker Börse ausgehende Angriff auf die Mark ist dagegen im wesentlichen auf den Ausweis der Reichsbank über den Notenumlauf Ende September zurückzuführen. Drei Tage darauf war die Wirkung schon an der Berliner Börse zu spüren, wobei naturgemäß die Entwertung der Mark im Ausland dem inneren Geldwert wieder weit vorausgeeilt ist.

Bei den Franzosen hat man sich in die fixe Idee verrannt, Deutschland ruiniere seine Währung mit Absicht. Gegen einen solchen blödsinnigen Vorwurf braucht sich die Reichsregierung überhaupt nicht zu verteidigen. Aber es erscheint nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, welch verhängnisvollen Einfluß das Londoner Ultimatum auf unsere Währung hat. Darnach müssen wir von den Einnahmen aus unserer Ausfuhr 26 Prozent an den Feindbund abgeben, außerdem aber sollen wir noch Barzahlungen in Höhe von rund 720 Millionen Goldmark an die Feinde abführen. Wenn wir in diesem Jahr auf eine Ausfuhr von rund 4 Milliarden Goldmark kommen, so können wir zufrieden sein. Davon müssen wir also 1 Milliarde Goldmark und die 720 Millionen Goldmark an die Feinde hingeben. Es wird wahrscheinlich aber so weit kommen, daß wir die Hälfte sämtlicher Devisen — denn nur durch die Ausfuhr können wir bekanntlich uns Auslandsguthaben zur Bezahlung an die Feinde beschaffen — abliefern müssen, was gleichbedeutend damit ist, daß für die Einkäufe an Lebensmitteln und Rohstoffen nur ein Betrag übrig bleibt, der zum Hunger und zum äußersten Mangel an Rohstoffen, die wir für unsere Fabriken aus dem Ausland beziehen müssen, führt. Das wußte man aber bereits beim Londoner Ultimatum, und das ist ein Beweis für das Bestreben der Engländer, uns wirtschaftlich zu vernichten. Alle schönen Stimmen aus dem englischen Lager können über diese nackte Tatsache nicht hinweghelfen. Für die Franzosen spielen die politischen Auswirkungen der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands, die man natürlich als „böswillig" hinstellt, die Hauptrolle.

Selbst wenn man uns von der Last der Barzahlungen befreien würde, bliebe immer noch die 26prozentige Ausfuhrabgabe für die Feinde, wodurch ein dauernder Mangel an Devisen gesichert wäre. Mit den Barzahlungen und der Ausfuhrabgabe ist es aber nicht getan, denn wir haben auch noch die Sachlieferungen. Diese Sachlieferungen müssen natürlich den deutschen Lieferanten bezahlt werden. Nur wenn diese Sachlieferungen aus Steuereingängen oder inneren Anleihen bezahlt werden könnten, würde die Notenpresse nicht in Bewegung gesetzt zu werden brauchen. So aber, da noch alle Lasten aus dem Londoner Ultimatum, wenn auch nicht in der ursprünglich vorgesehenen Höhe auf uns lasten, so ist nicht abzusehen, wann die Notenüberschwemmung ein Ende nehmen wird. Selbst die Entschädigungskommission wird mit ihrer Finanzüberweisung nichts erreichen können. Mit Hilfe der Notenausgabe können wir die Reparationsforderungen teilweise befriedigen. Ohne die Notenüberschwemmung würde sich alsbald der völlige Bankerott Deutschlands herausstellen. Zwar hat Deutschland sich bereit erklärt, seine schwebende Schuld nicht weiter durch Begebung von Reichsschatzwechseln bei der Reichsbank zu vermehren, aber dafür fließen jetzt die bei den Banken untergebrachten Reichsschatzwechsel in ungeheuren Mengen an die Reichsbank zurück, so daß diese in kurzem vielleicht die gesamten Reichsschatzwechsel und damit die gesamte Schuld des Reichs auf sich hat. Diesen Rücklauf der Reichsschatzwechsel an die Reichsbank mußte man in dem Augenblick erwarten, wo der Geldbedarf infolge der Entwertung der Mark einen stärkeren Umfang annehmen würde.

Damit sind wir jetzt in eine neue Entwicklung der Notenüberschwemmung gekommen, die man als die finanzielle Schicksalsstunde des Reichs bezeichnen kann.

Rückwanderung deutscher Kräfte aus Niederländisch-Indien

Aus Batavia wird dem Deutschen Auslandsinstitut berichtet, daß der Direktor des Amtes für öffentliche Arbeiten Pressemeldungen zufolge an sämtliche Dienstvorstände eine Weisung gerichtet habe, alle fremdländischen Ingenieure, die noch nicht vollständig für den Dienst geeignet sind, zur Lösung ihres Vertrags zu veranlassen. Die Regierung solle ihnen drei Monate Gehalt, Schentung empfangener Vorschüsse, sowie freie Rückfahrt nach Europa anbieten. Das ist allerdings für manche der fremdländischen Beamten, die noch keinen festen Anstellungsvertrag in der Tasche haben, die vielleicht große Vorschüsse von der Regierung empfangen haben und vielleicht auch für solche, die schon den fünfjährigen Vertrag abgeschlossen haben, eine starke Lockung. Denn bei einem Durchschnittsgehalt monatlich von etwa 700 Gulden würden sie auf diese Weise 2100 Gulden neben freier Ueberfahrt bekommen, eine Summe, mit der man in deutscher Valuta immerhin ziemlich viel anfangen kann. Auch blieben sie im Besitz der Ausrüstung, die ihnen seinerzeit zu einem durchschnittlichen Betrag von 2500 Gulden angeschafft worden ist. Man wird daher in der nächsten Zeit mit einer Rückwanderung geistiger Arbeiter aus Niederländisch-Indien in höherem Maße rechnen müssen, und es werden insbesondere zahlreiche österreichische und auch deutsche Kräfte durch diese Maßnahmen betroffen werden. Bemerkenswert ist, daß die Presse Niederländisch-Indiens diese Maßnahmen der Regierung als einen Beginn einer „Säuberung" begrüßt und die Hoffnung ausdrückt, daß die fremdländischen Arbeitskräfte diesen Wink verstehen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Die Berliner Straßenkämpfe

Berlin, 17. Okt. Zu den Kämpfen am Sonntag vor dem Zirkus Busch wird weiter gemeldet: Der Ueberfall auf die Teilnehmer der Versammlung des „Bunds für Freiheit und Ordnung" war genau und in der Voraussetzung vorbereitet, daß es zu blutigem Kampf kommen werde. Der „proletarische Gesundheitsdienst" stand mit vielen Tragbahren und Wagen bereit, um die Verwundeten der Angreifer in Sicherheit zu bringen. Die Aufrührer hielten einige umliegende Straßen besetzt und hielten jeden an, der durch die Straßen gehen wollte; nicht wenige Personen wurden dabei schwer mißhandelt und der Oberkleidung, der Uhren und Brieftaschen beraubt. Der Zirkus hatte vom Bund für Ordnung eine Schutzwache von etwa 200 Mann erhalten, während 6 (sechs) Mann der Schutzpolizei von der Polizeidirektion für Ordnung sorgen sollten. Morgens 8 Uhr stürmten plötzlich einige Sturmkolonnen der Kommunisten, deren jede einige 100 Mann stark war, die verschiedenen Eingänge des Zirkus, die 6 Schutzleute und die Schutzwache des Bunds wurden überwältigt, letztere größtenteils zugleich vollständig ausgeplündert. 14- und 15jährige Jungens schleppten unaufhörlich Steine herbei, womit die Fenster und der Saal und Hof des Zirkus beworfen wurden. Die 6 Mann der Schutzpolizei wurden entwaffnet und mit ihren eigenen Waffen niedergeschlagen. Zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nach langem Kampf schickte die Polizeidirektion 30 Polizeibeamte, die ganz machtlos waren. Der „proletarische Gesundheitsdienst", der mit vielen Tragbahren und Wagen in Bereitschaft stand, schaffte die ersten Verwundeten vom Platz. Den Kampf leitete ein kleiner Russe in verlumptem Aeußeren, der nur wenige Worte Deutsch sprechen konnte. Derselbe Russe wurde abends in seinem Anzug mit einer Anzahl der am Kampf beteiligten Führer in einem feinen Lokal bei einem Nachtessen gesehen. Die Anwesenheit zahlreicher russischer Bolschewisten unter den Kämpfenden ist festgestellt.

In der Beschwerde an die Reichsregierung über das Verhalten des Polizeipräsidenten Richter (Soz.) wird behauptet, die Polizei habe trotz wiederholter Aufforderung alle Schutzmaßnahmen unterlassen. Die ein Zirkus aufgebotenen 6 Mann haben wohl die Teilnehmer an der Versammlung bezw. die Schutzwache des Bunds scharf auf Waffen untersucht, dagegen das Waffentragen der Kommunisten unbeachtet gelassen. Verschiedene Polizeistationen, die von Mißhandelten um Hilfe angegangen und auf die Straßentumulte aufmerksam gemacht wurden, haben sich ganz gleichgültig gezeigt.

Von seiten der Regierung wird zugegeben, daß eine Nachlässigkeit einer maßgebenden Stelle der Polizei vorliege, auf jeden Fall werde eine Maßregelung erfolgen.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Reichstag eine Große Anfrage eingebracht, die die Absetzung des Polizeipräsidenten verlangt; der Reichskanzler solle ferner sein gefährliches Wort: „Der Feind steht rechts" endlich zurücknehmen und die Reichsregierung ihre Haltung nach den Lehren einrichten, die sich aus den blutigen Vorgängen am Sonntag ergeben.

Doppelwährung in Deutschland

Berlin, 17. Okt. Wie verlautet, ist geplant, neben den Papiernoten der Reichsbank ein anderes Zahlungsmittel als „wertbeständiges Goldpapier" einzuführen, das im Inland nach dem jeweiligen Wert des Dollars in Zahlung zu nehmen sein soll.

Eine Versammlung der Parteifunktionäre der Vereinigten sozialistischen Parteien stimmte der Forderung des Abg. Hilferding (Unabh.) zu, daß mit Hilfe des Goldschatzes der Reichsbank und einer inneren wertbeständigen Goldanleihe der Markwert gestützt werde. Die Entschließung sagt: die soz. Fraktion solle alles tun, um diese Forderung durchzusetzen, da sonst die Sozialdemokratie die Verantwortung für die drohenden Gefahren des Winters nicht mehr übernehmen könnte.

120 Milliarden für die Brotversorgung

Berlin, 17. Okt. Der Reichsrat bewilligte eine Ausgabe von 120 Milliarden Mark für die Reichsgetreidestelle zur Bezahlung des Umlagegetreides und für Ankauf ausländischen Getreides.

Verzehnfachung der Entschädigungsleistung

Berlin, 17. Okt. Der Reichsrat hat die vierte Nachtragsforderung der Reichsregierung für 1922 angenommen, wonach die inzwischen gewährten Teuerungszuschläge genehmigt und dem Reichsfinanzminister 120 Milliarden Mark hauptsächlich für Zahlungen aus dem Friedensvertrag nachträglich bewilligt werden. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß auf Grund des Zahlungsaufschubs vom 21. März 1922 an den Feindverband in diesem Jahr 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen an Sachleistungen zu entrichten [illegible]. Nach dem damaligen Wertverhältnis (1 Goldmark gleich 70 Papiermark) machte die Gesamtleistung 151,9 Papiermilliarden aus. Bei der heutigen Markentwertung (1 Goldmark gleich 700 Papiermark) sei die Verpflichtung aber auf 1519 Papiermilliarden angewachsen. Das seien Forderungen, die jede Vernunft überschreiten, man stehe ihnen fassungslos gegenüber.

Wieder einmal deutlich

Paris, 17. Okt. Die „Information" hat halbamtlich zu berichten, die französische Regierung wisse die Vorschläge Bradburys bezüglich der Aenderung der deutschen Entschädigungsleistungen wohl zu würdigen, und es sei zuzugeben, daß der Zusammenbruch Deutschlands durch diese Zahlungen verursacht sei, daß endlich Deutschland einen Zahlungsaufschub brauche. Nur über die Bedingungen welche die Ansicht Bradburys von derjenigen ab, die die französische Regierung in einer Denk-

---

Mahnung.

O diese Zeit hat fürchterliche Zeichen,
das Niedre schwillt, das Hohe senkt sich nieder,
als könnte jeder nur am Platz des andern
Befriedigung verworrener Wünsche finden,
nur dann sich glücklich fühlen, wenn nichts mehr
zu unterscheiden wäre, wenn wir alle,
von einem Strom vermischt, dahingerissen,
im Ozean uns unbemerkt verlören.
O laßt uns widerstehen, laßt uns tapfer,
was uns und unser Volk erhalten kann,
mit doppelt neu vereinter Kraft erhalten! Goethe.

Der Bravo.

18) Eine venetianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

„Dies ist nicht der Charakter Antonio's. Die Natur hat ihn nicht stiefmütterlich behandelt; wäre bei ihm Geburt und Erziehung dem Geiste gleich, so würde der Senat gern auf ihn gehört haben, wenn er, — wie er jetzt ist, spricht er in einem Sinn, der seinem eigenen Interesse entgegen ist."

„Gewiß, wenn er mit seinem Gerede das Ohr des heiligen Markus verletzt.

Der Senator sah den Bravo mit raschem, argwöhnischem Blick an, als wollte er die wahre Bedeutung von diesen Worten in seinem Gesicht lesen. Doch da er denselben Ausdruck von Selbstbeherrschung in den ruhigen Zügen fand, die er durchforschte, fuhr er fort, als ob kein Argwohn bei ihm erwacht wäre.

„Wenn er, wie du sagst, so spricht, daß er die Republik beleidigt, dann haben ihn seine Jahre keine Klugheit gelehrt. Ich liebe den Mann, Jakopo; denn es ist gewöhnlich, daß wir die mit einiger Parteilichkeit ansehen, die aus derselben Brust Nahrung gezogen haben."

„Signore, so ists."

„Da ich nun diese Schwäche zu seinen Gunsten empfinde, so wünschte ich ihn gewarnt zu sehen, damit er klug sei. Du bist ohne Zweifel mit seinen Ansichten über das jetzige Bedürfnis des Staates bekannt, über die Dienste aller Jünglinge an den Lagunen über seine Flotten zu gebieten."

„Ich weiß, daß man ihm den Jungen gepreßt hat, der mit ihm zusammen arbeitete."

„Mit Ehren arbeitete und vielleicht auch mit Gewinn, zum Vorteil der Republik!"

„Vielleicht, Signore!"

„Du bist heute Abend wortkarg, Jakopo! — Aber wenn du den Fischer kennst, so rate ihm Klugheit. Der heilige Markus duldet solche freie Ansichten über seine Weisheit nicht. Es ist schon die dritte Veranlassung, diesem Fischer Schweigen aufzuerlegen; denn die väterliche Sorgfalt des Senats kann nicht zusehen, wie man Mißvergnügen im Schoße einer Menschenklasse nährt, welche glücklich zu machen seine Pflicht und seine Freude ist. Suche die Gelegenheit, ihm diese heilsame Wahrheit zu Ohren kommen zu lassen, denn ganz im Ernst, ich möchte nicht, daß auf das Haupt des Sohnes meiner alten Amme ein unvorteilhaftes Licht fiele und dies noch dazu in seinem hohen Alter".

Der Bravo beugte sich wie zur Erfüllung, während Signor Grandenigo so im Zimmer auf und ab ging, daß man sah, es war ihm ein wirkliches Anliegen.

„Du hast Nachricht von dem Urteil erhalten, in der Sache des Genuesers? begann er von neuem, nachdem eine zweite Pause ihm Zeit gegeben, den Lauf seiner Gedanken zu ändern.

„Der Spruch der Gerichte erging schnell, und wiewohl es so scheint, als sei kein gutes Einverständnis zwischen den beiden Republiken, so kann die Welt nun doch sehen, wie streng auf unsern Inseln die Justiz gehandhabt wird. Ich höre, der Genueser erhält reichlichen Schadenersatz und viele unserer eigenen Bürger kommen mit starken Summen in Strafe."

„Ich hörte seit Sonnenuntergang eben dasselbe an der Piazza sagen, Signore!"

„Und unterhalten sich die Leute über unsere Unparteilichkeit und mehr noch als Alles über unsere Schnelligkeit? Erinnere dich, Jacopo, es sind erst 8 Tage, daß die Beschwerde an die Billigkeit des Senats erging."

„Niemand bestreitet die Schnelligkeit, womit die Republik Beleidigungen rächt."

„Noch die Gerechtigkeit, denke ich ebenfalls, guter Jacopo. Es ist eine Schönheit und eine Harmonie in der Art und Weise, wie die Staatsmaschine ihre Bahn unter einem solchem System läuft, daß ihr der Beifall der Menschen nicht entgehen sollte. Ich vergleiche oft den ruhigen Gang des Staates und die unruhigen Bewegungen einiger andern unserer italienischen Schwestern mit dem Unterschiede des Getöses einer lärmenden Stadt und der Stille unserer eigenen friedlichen Kanäle. Die Großsinnigkeit des kürzlichen Urteils also geht heute von Mund zu Mund unter den Masken?

„Signore, die Venetianer sind kühn, wenn sich eine Gelegenheit zeigt, ihre Herren zu loben."

„Meinst du das, Jacopo? Mir schienen sie immer geneigter, ihr aufrührerisches Mißvergnügen zu offenbaren. Aber es ist die Natur des Menschen so, im Lobe karg, im Tadel verschwenderisch zu sein."

„Wahr, Signore."

„Ich verlasse mich auf dich und deine Kameraden, indem ich erwarte, daß die Sache nicht sobald vergessen wird. Die Betrachtung von Handlungen, wie diese, wird die schlummernden Keime der Tugend im Publikum wecken. Wer immer Beispiele der Billigkeit vor Augen hat, muß am Ende dahin gelangen, daß er die Eigenschaft liebgewinnt. Der Genueser geht gewiß befriedigt von dannen."

„Zweifelt nicht daran, Signore; er hat Alles, was einen Leidenden zufrieden stellen kann, sein Eigentum mit Zinsen, und Rache an dem, der ihm das Unrecht zufügte."

„So lautet das Urteil, — volle Wiedereinsetzung und die züchtigende Hand der Strafgerechtigkeit. Wenige Staaten würden so ein Urteil gegen sich selbst vollstrecken, Jacopo!"

„Ist der Staat für die Tat des Kaufmanns verantwortlich, Signore?"

„Durch seine Bürger. Wer seinen eigenen Gliedern Züchtigung zufügt, ist sicher ein Leidender. Niemand kann ohne Schmerz von seinem eigenen Fleisch schneiden; ist das nicht wahr, Bursche?"

(Forts. folgt).

Alte farbige Schuhe wirft nicht fort,
durch Auffärben mit **Brauns Wilhen** werden sie wieder wie neu, ebenso alle anderen alten, unansehnlich gewordenen Lederstücken. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 413 d

schritt niederzulegen im Begriff sei. Frankreich komme es in erster Linie auf die Sicherheiten an. Dazu gehöre, daß die Dauer der Besetzung des Rheinlands auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werde, daß das Rheinland davor geschützt werde, mit in den deutschen Staatsbankerott hineingezogen zu werden, indem das besetzte Gebiet durch eine Zollgrenze vom Reich abgetrennt und ihm eine besondere Finanzverwaltung mit eigenem Landeshaushalt gegeben wird, wobei die Mark durch eine andere Währung (Franc) ersetzt wird. Sodann werde die Denkschrift verlangen, daß zwischen der französischen und deutschen Industrie eine Reihe von Lieferungsverträgen abgeschlossen werden, die als Sicherheit dafür dienen sollen, daß Deutschland die von Frankreich übernommenen Schatzwechsel einlöst. — Kurz gesagt: Das Rheinland soll französisch werden und das bankerotte Reich hat für Frankreich künftig nur noch Fronarbeit zu leisten.

Die englische Krise

London, 17. Okt. In einer Ministerbesprechung zeigten sich die unionistischen Minister (Chamberlain usw.) sofortigen Neuwahlen nicht geneigt. Es soll abgewartet werden, wie die Zusammenkunft der unionistischen Führer am Donnerstag entscheidet. Sollte die Abstimmung für die Koalition ausfallen, so würde das Parlament nicht aufgelöst und die Regierung am 14. November vor das Unterhaus treten. Würde bei der Abstimmung jedoch die konservative Rechte durchdringen, so würden Chamberlain und die übrigen unionistischen Mitglieder des Kabinetts zurücktreten.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 18 Oktober 1922.

Teuerung und Beamtenbesoldung. Aus Kreisen der Beamtenorganisation wird uns mitgeteilt: Der amtliche Lebenshaltungszuschnitt weist eine 133,19fache Teuerung nach. Das Anfangsgehalt eines Beamten in der Besoldungsgruppe drei beträgt heute das 93,89fache, in der Besoldungsgruppe 5 das 81,54fache, in der Besoldungsgruppe 7 das 74,61fache, in der Besoldungsgruppe 10 nur das 67,50fache gegenüber dem Friedensstand. Blieb also das September-Einkommen um ein Erhebliches hinter der Septembertendenz zurück, so hat die Preissteigerung im Oktober das Mißverhältnis noch vergrößert.

Schätzer in Viehseuchensachen erhalten das Taggeld für besondere Dienstverrichtungen mit einem Teuerungszuschlag, der dem für den Schätzungsort jeweils geltenden Höchstbetrag der Teuerungszulage zu dem Taggeld der Gemeinderatsmitglieder für die außerhalb der Sitzungen zu besorgenden Dienstverrichtungen entspricht. Außerdem erhalten die Schätzer Reisekostenentschädigung.

Der Verdoppelung der Kriegsinvalidenrente hat der Reichsrat am 16. Oktober seine Zustimmung erteilt.

Der unpfändbare Lohn. Der Gesetzentwurf, nach dem die Grenze für die Unpfändbarkeit des Lohns bis auf 100 000 Mark hinaufgesetzt und die weitere bewegliche Grenze auf 500 000 Mark erhöht wird, ist vom Reichstat angenommen worden.

Die Hundefahrkarten sind bei der Reichseisenbahn abgeschafft worden. Dafür werden Personenfahrkarten dritter Klasse zum halben Preis verausgabt.

Buchelernte. Das Sammeln der Bucheln, dieser beliebten Oelfrucht, ist durch die Nachtfröste begünstigt worden, weil die besten Bucheln nun herabfallen. Beim Auflesen greift man viele leere (taube) Bucheln mit auf, die als ganz unnütz beseitigt werden müssen. Man wirft sämtliche gesammmelten Bucheln in einen Wasserbehälter; die leeren schwimmen und können fortgenommen werden. Die anderen guten Bucheln trocknet man allmählich an der Luft, ja nicht durch schärfe Ofenhitze, weil diese den Oelgehalt beeinträchtigt. In die Oelmühle bringe man nur trockene, hellbraun aussehende Bucheln, die ein brauchbares Speiseöl geben.

Altensteig. Gemeinderatssitzung vom 12. Oktober. Für die nicht pensionsberechtigt Angestellten der Stadtgemeinde werden die bisherigen Bezüge mit Wirkung ab 1. September bezw. 1. Oktober um 100 Proz. erhöht; dabei wird bestimmt, daß für die Festsetzung des Einkommens eines Teils dieser Angestellten künftig die allgemeine Gehaltsordnung zu dienen hat. Die Verpflegungsgebühren im städt. Krankenhaus werden mit Wirkung ab 1. Oktober den allgemeinen Teurungsverhältnissen entsprechend erhöht, ebenso auch die Schlachthaus-Benutzungsgebühren. Der Antrag des Ortsschulrats zur Ausgestaltung der Orts- und Schülerbibliothek den Betrag von 15000 ℳ zu genehmigen und die Belohnung des Bibliothekars, Hauptlehrer Leuze, neu zu regeln, findet Genehmigung. Hinsichtlich der Anschaffung von Lernmittel für die Schüler wird bestimmt, daß solche auch künftig im Einvernehmen mit dem Stadtvorstand bezw. dem Gemeinderat zu erfolgen hat. Auf den ab 1. Oktober festgesetzten Milchpreis von 28 ℳ pro Liter wird an Minderbemittelte ein Zuschuß von 5 ℳ für das Liter gewährt; leider ist ab 1. November mit einer abermaligen Milchpreiserhöhung zu rechnen. Es wird beschlossen, 200 Ztr. Kartoffeln aufzukaufen und einzulagern um solche später an Minderbemittelte abgeben zu können, ebenso soll der Bezug von 2 Waggon Brennorf in die Wege geleitet werden. Der Verkauf des Bauholzes aus dem zum Abbruch kommenden Kellergebäude der früheren Kunstmühle erbrachte einen Erlös von 18600 ℳ, dem zugestimmt wird. Für Verzugszinsen bei Stammholzverkäufen kommen künftig 10 bezw. 12 Proz. in Ansatz. Von dem neuen wieder wesentlich erhöhten Tarif der Holzhauer wird Kenntnis genommen.

Wildberg. (Sitzung des Gemeinderats vom 4. Oktober) Eingangs der Sitzung wurde Herrn Stadtschultheiß a. D. Mutschler, welchem mit Beschluß vom 9. August d. J. das Ehrenbürgerrecht verliehen worden war, in angemessener Weise die Ehrenbürgerrechtsurkunde übergeben. — Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. — Entsprechend den heutigen Teurungsverhältnissen wurden das Wartgeld des Stadtarztes, die Bezüge der Kinderschwester sowie der Gehalt des für 2 Monate angestellten zweiten Obst- und Feldschützen neu festgesetzt. — Die Gebühr für das Nachschlagen des Pferches wurde mit sofortiger Wirkung von 4 ℳ auf 10 ℳ erhöht. — Auf Grund der vorgenommenen Neuwahl der städt. Wohnungskommission befinden sich nunmehr in derselben als Hausbesitzer und Vermieter Friedrich Ostertag, Landwirt und Friedrich Steimle, Schreiner, als Mieter Jakob Leibrecht Backofenmacher und Karl Hauser, Bremser. — Das Schulgeld für die hiesige Lateinschule wurde entsprechend dem Erlaß des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 24. August 1922 mit Wirkung vom 1. September d. J. ab um 100% erhöht. — Den Schluß der Sitzung bildete der Hauptpunkt der Tagesordnung, die Entscheidung über die Ausführung des geplanten Kriegerehrenmals mit städt. Anlage an der Gartenstraße. Auf das öffentliche Ausschreiben über die Vergebung der Bauarbeiten waren 3 Angebote eingekommen. — Die Kosten für die Erstellung der gesamten Anlage können nach diesen Angeboten auf etwa 450—500000 ℳ. Nach längerer Beratung in welcher zum Ausdruck kam, daß eine Aufwendung von einer halben Million Mark angesichts der heutigen großen Not weiter Bevölkerungskreise und der Unsicherheit der Zeiten nicht zu verantworten sei, wurde beschlossen, ein Kriegergedächtnismal in einfacherer Form zu errichten.

Sitzung des Gemeinderats vom 11. Oktober. Die Stadtpflege wurde angewiesen die den Staatsbeamten gewährten Teuerungszulagen mit gleicher Wirkung an die Gemeindebeamten zur Auszahlung zu bringen. — Auf Antrag des Farrenhalters wurde das Sprunggeld mit sofortiger Wirkung von 1 ℳ auf 3 ℳ erhöht. — Dem Antrag des Pächters des städt. Backhauses auf Erhöhung der Backgebühren wurde entsprochen. — Zum Schluß wurden noch verschiedene kleinere Verwaltungsgegenstände behandelt.

Württemberg

Stuttgart, 17. Okt. Todesfall. Präsident Dr. Karl v. Geyer, der erste Vorstand der Württ. Feuerversicherungs-A.-G., der frühere langjährige, verdiente Leiter des württ. Roten Kreuzes, ist heute nacht im Alter von 72 Jahren gestorben.

Stuttgart, 17. Okt. Gefangenenrückkehr. Heute mittag kamen weitere deutsche Kriegsgefangene aus Toulon hier an. Sie wurden am Bahnhof festlich empfangen und zur Kriegsgefangenenstelle Württemberg (Rotebühlkaserne) geleitet. Abends fand eine öffentliche Begrüßung im Stadtgartensaal statt.

Abermalige Brotpreiserhöhung. Die Stuttgarter Bäcker verlangen von heute ab für einen Doppelwecken 14 ℳ, für eine Brezel 7 ℳ und für ein Pfund Weißbrot 75 ℳ (bisher 56 Mark).

Das Schweinefleisch kostet vom 18. Oktober an 350 ℳ (bisher 320) das Pfund.

Stuttgart, 17. Okt. Tarifverhandlungen in der Landwirtschaft. Im Haus der Landwirte fanden heute wieder Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern der Landwirtschaft statt. Die Arbeiterorganisation forderte 120—150 Prozent Zuschlag auf die bisher geltenden Tarifsätze. Die Arbeitgebervertreter waren nicht imstande, diese Forderungen zu erfüllen, auch dann noch nicht, als sie auf 100—120 Prozent ermäßigt wurden. Der Vorschlag des Regierungsvertreters, die Landarbeiter in der Entlohnung denen in den staatlichen Domänen und Gestüten gleichzustellen, was eine Erhöhung von 60 bis 75 Prozent bedeutet haben würde, wurde zuerst als Basis für Verhandlungen anerkannt, fand dann aber durch die erneute Forderung der Arbeitnehmer auf 100—120 Prozent seine Erledigung. Die Verhandlungen sind also ergebnislos verlaufen.

Heilbronn, 17 Okt. Wegen Schleichhandels mit Vieh wurden bestraft Josef Kahn an Stelle einer Gefängnisstrafe von 1 Woche zu einer Geldstrafe von 3500 ℳ und in eine weitere Geldstrafe von 20 000 ℳ, Leopold Kahn zu 1500 und 2000 ℳ, David Kahn zu 300 ℳ wegen Beihilfe zum Schleichhandel und Ludwig Albrecht zu 500 ℳ und 1000 ℳ Geldstrafe. In einem weiteren Fall wurde der Handelsmann Julius Manasse von Gemmingen wegen Schleichhandels mit Vieh zu 1000 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Weinsberg, 17. Okt. Tragischer Tod. Schuhmachermeister Fr. Koch wollte nachts noch etwas genießen. Dabei gerieten ihm Speisereste in die Luftröhre, was trotz sofortiger ärztlicher Hilfe den Erstickungstod des Mannes herbeiführte.

Reutlingen, 17. Okt. Versteigerung. Bei der gestrigen Versteigerung der Obstbauanstalt wurden einschließlich aller Liegenschaften 11½ Millionen Mark geboten, für die eigene Anstalt 6½ Millionen.

Münsingen, 17. Okt. Segelflug. Der Flugtechnische Verein Stuttgart beabsichtigt von Münsingen aus Flüge um den von dem Flugzeugerbauer Fokker ausgesetzten Preis für den ersten motorlosen Ueberlandflug von mindestens 25 Kilometern auszuführen. Das Stuttgarter Flugzeug erfährt derzeit noch einige Abänderungen, die sich beim diesjährigen Rhönwettflug als notwendig erwiesen. Nach Beendigung dieser Aenderungen wird mit den Flügen begonnen. Der Nordrand der Alb mit seiner weitgestreckten Ebene und dem steilen Abfall nach Norden eignet sich für derartige Flüge ganz besonders gut.

Tuttlingen, 16. Okt. Stiftung. Anläßlich seiner silbernen Hochzeit stiftete Adolf Schweickhardt 100 000 Mark für einen Arbeiter- und Angestelltenfonds.

Von der Alb, 17. Okt. Das schlechte Wetter. Kein Tag vergeht ohne Regen. Hunderte von Wagen Oehmd liegen noch draußen und verderben, viel Oehmd ist noch gar nicht gemäht. Die Kartoffeln müssen naß in den Keller geschafft werden, so daß im Winter ein großer Teil davon versaulen wird. Bei diesem schlimmen Ernteverhältnissen würde mancher, der auf die reichen Bauern schimpft, anders belehrt werden, wenn er den Jammer und die Not der Leute sähe, wie sie tagtäglich umsonst arbeiten und ihr Gut verderben sehen.

Pforzheim, 17. Okt. Nach einer Zecherei im Stadtteil Brötzingen kam es zwischen jungen Burschen zu einem Streit, wobei der 23jährige Goldarbeiter August Ilg den 19jährigen Gießer Erwin Spielmann mit dem Dolchmesser erstach.

Bruchsal, 17. Okt. Die Kraftwagenlinie von Bruchsal über Forst und Hambrücken nach Wiesental soll nun verwirklicht werden. Die Stadt Bruchsal soll einen einmaligen Beitrag von 450 000 Mk. leisten, die übrigen in Betracht kommenden Gemeinden müßten weitere 300 000 Mk. beitragen und zwar Forst 125 000 Mk., Hambrücken 100 000 Mk. und Wiesental 75 000 Mk.

Heidelberg, 17. Okt. Die Kreisversammlung hat sich gegen die in einem Regierungsentwurf über die Aenderung der Kreise vorgesehene Zusammenlegung der Kreise Heidelberg und Mannheim ausgesprochen.

Wertheim, 17. Okt. Die Belegschaft des hiesigen Eisenbahnwerks hat zugunsten der Kinderschulschwestern beider Konfessionen für Wertheim und Kreuzwertheim eine Wohlfahrtsüberstunde geleistet. Andere Betriebe haben sich bereit erklärt, sich anzuschließen. — Die „Wertheimer Zeitung" feiert heuer das 150. Jahr ihres Bestehens.

Sulzbach b. Eppingen, 17. Okt. In einer der letzten Nächte wurde hier in insgesamt 18 Häusern eingebrochen. Die Diebe hatten es vor allem auf Lebensmittel abgesehen und raubten aus den Kellern Kartoffeln, Eier, Butter in großen Mengen, die dann auf einem Auto weggeschafft wurden.

Ettlingen, 17. Okt. Ein wilder Streik ist lt. „Bad. Landsm." bei der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei hier ausgebrochen. Es streiken ungefähr 2000 Textilarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten.

Furtwangen, 17. Okt. Wegen Erschöpfung der Mittel muß auch hier der Bau von Häusern eingestellt werden. Die im Bau begriffenen Häuser werden nur soweit fertiggestellt, um sie gegen die Witterung zu schützen.

Ueberlingen, 17. Okt. Auf dem Weg vom Bahnhof zur Stadt wurden der Amtmann Weber und seine Frau von zwei betrunkenen Monteuren aus Meßkirch in unflätigster Weise belästigt und schließlich tätlich angegriffen. Der Beamte griff in der Notwehr zur Pistole und brachte dem 24jährigen verheirateten Monteur Walz einen tödlichen Schuß bei, der andere wurde leichter verletzt.

Oktober.

Nun ist die Welt oktoberlich;
die weißen Nebel schwimmen;
die späten Blumen neigen sich,
und stiller werden alle Stimmen.

Das ist die Stunde frommer Rast
und leisen Schätzehebens.
Was du jahrein gewonnen hast,
verinnere ins Herz des Lebens.

Reinhold Braun.

Familiennachrichten

Gestorben: Christiane Schleeh, geb. Braun, 58 J., Pfalzgrafenweiler; Marie Bürkle, 21 Jahre, Neuenbürg; Karoline Rommel, geb. Ruthardt, 65 J., Böblingen; Lene Maag, Handarbeitslehrerin, Weiler OA. Rottenburg; Gottfr. Wielandt, Veteran 1870/71, Hausen a. M.; Friederike Ammer, geb. Burkhardt, Dornstetten; Robert Münz, Finanzrat, Stuttgart.

Letzte Drahtnachrichten.

Eine Konferenz der Reichspostdirektoren.

Berlin, 17. Okt. Heute vormittag fand im Reichspostministerium eine Konferenz statt, an der sämtliche Reichspostdirektoren teilnahmen. Hauptgegenstand der Verhandlungen waren alle dringenden Angelegenheiten, insbesondere Tariffragen.

Sitzung des Reichswirtschaftsrats.

Berlin, 17. Okt. Der Reichswirtschaftsrat hat heute unter dem Vorsitz des Edlen von Braun sich zu einer Vollsitzung zusammengefunden. Hauptgegenstand der Tagesordnung war die Beratung eines Gesetzentwurfes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter.

Das Eingeständnis Lloyd Georges

Stockholm, 17. Okt. „Dagblad" bemerkt zu der Rede Lloyd Georges in Manchester, nun sei dem englischen Ministerpräsidenten endlich das Wort von der Mitschuld Englands am Weltkrieg entfahren. Die deutsche Politik, die Englands Haltung nicht kannte, von 1914 sei eine Geduldsprobe für England gewesen. Deshalb sei der Krieg in vollen Flammen ausgebrochen. Es bedurfte nur einer innerpolitischen Entladung in England, damit dieses Eingeständnis endlich einmal gemacht wurde. Die Menschheit habe einen Grund mehr, die Umstoßung des schändlichen Machwerks von Versailles zu verlangen, das ganz auf der Lüge von der deutschen Schuld aufgebaut sei.

Die englischen Neuwahlen

London, 17. Okt. Es verlautet, daß die Wahlen zum Unterhaus wahrscheinlich noch vor dem 15. November stattfinden sollen. Da Irland nunmehr sein eigenes Parlament hat, hat das englische Unterhaus noch 615 Abgeordnete.

Den Griechen pressiert es nicht

Paris, 17. Okt. Die „Chicago Tribune" meldet aus Athen, die Abbeförderung der griechischen Truppen aus Thrazien verzögere sich nach der Behauptung des griechischen Oberbefehlshabers dadurch, daß die französische Eisenbahngesellschaft nicht genügend Eisenbahnwagen stelle. Die Räumung könne daher nach der Aussage des Generals nicht binnen der im Waffenstillstand festgesetzten Frist von 14 Tagen ausgeführt werden.

Klara Zetkin — Reichspräsidentschaftskandidatin!

Berlin, 17. Okt. Der Hauptausschuß der Kommunistischen Partei stellte Klara Zetkin als Kandidatin für die Reichspräsidentenwahl auf.

Letzte Kurzmeldungen.

Berlin. Wie eine sozialistische Korrespondenz mitteilt, soll die Angelegenheit der Aufhebung des auf 8 Monate Gefängnis lautenden Urteils gegen den Hochverräter Smeets in Köln durch die Rheinlandskommission ein außergewöhnlicher diplomatischer Schritt der Vertreter Deutschlands in den Staaten, die in der Rheinlandskommission vertreten sind, bevorstehen.

Laut „Berl. Tageblatt" ist dem Reichstag das Gesetz zugegangen, das den Preis für das erste Drittel Umlagegetreide für die Tonne Roggen auf 20500 ℳ, Weizen 22500 ℳ, Gerste 12000 ℳ und Hafer 18000 ℳ festsetzt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 17. Okt. 2877.90 (2883.90).

1 Pfd. Sterl. 12 584.40, 100 holl. Gulden 110 461.—, 100 Schweiz. Fr. 52 988.70, 100 franz. Fr. 21 423.10, 100 ital. Lire 11 900.—, 100 österr. Kr. 3.98, 100 tschech. Kr. 9662.10, 100 poln. Mark 28.—.

In Westeuropa sind zwei Kalischächte stillgelegt worden, weil sie keinen genügenden Absatz finden — wovon in erster Linie die hohen Frachten schuld sein dürften.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Erdölstunde. In der Gemarkung Sondernach im Münstertal (Vogesen) sind zwei Erdölquellen gefunden worden, die eine bei 45, die andere bei 20 Meter Tiefe. Beide Quellen sollen täglich 520 Zentner Erdöl liefern können.

Die Bank von Finnland hat sämtliche Zinssätze um 1 Prozent herabgesetzt.

Ermäßigung der Margarinepreise. Die niederrheinischen Margarinefabrikanten haben die Margarinepreise um 40 auf 335 für die billigste und auf 364 ℳ für die teuerste Sorte ermäßigt.

Stuttgarter Börse, 17. Okt. Die gestern zur Notiz gelangten festen Kurse haben sich heute gut behaupten können. Es lagen neuerdings große Kaufaufträge vor, sodaß das auf den Markt kommende Material schlank aufgenommen wurde. Wiederum waren starke Kurssteigerungen zu verzeichnen. Der Markt der Festverzinslichen lag etwas fester. — Von den Bankaktien wiesen Vereinsbank eine neuerliche Erhöhung um 45 auf 345 auf, Bankanstalt 275 (235), Notenbank 810 (800), Hypothekenbank 200 (175). Brauereiwerke: Ravensburg 290 (280), Eßlinger 290 (270), Reutlenmeyer 570 (550), Pfauen 520 (500), Hohenzollern 450 (420), Walle 510 (480). Metallaktien: Feinmechanik 3800 rationiert, Hohner 2000, Junghans 800 (750), Metallwaren 2800 (2400) rationiert. Maschinenaktien: Daimler 700, Lauppheimer 2500 (2400), Eßlingen 1890 (1800), Heßer bei 1050 (1000), Weingarten 1400 (1250), Neckarsulmer 1400 (1120), Spinnereiwerke: Erlangen 1600 (1400), Unterhausen 2100, Bietigheim 3000 (2700), Kolb-Schüle 2310 (2190), Kuchen 1750, Filz 2150 (1975), Leineindustrie 2050 (1750), Kattun 2800 (2500). Sonstige Werte: Anilin 3700 (2500), Heidelberger Cement 2050 (1800) rationiert, Köln-Rottweil 2400, Krumm 400, Salzwerk Heilbronn 2605 (2505), Sektkellerei Wachenheim bei 1005 (850) rationiert, Bächermühle 1600, Straßenbahnen 184. Stuttgarter Zucker mußten gestrichen werden; selbst bei einem um 550 v. H. höheren Kurs war Material nicht vorhanden; Mannheimer Oel 1550 (1450), Transport 900 (800), Ziegelwerke bei 1500 (1100) rationiert.

Württembergische Vereinsbank.

Märkte

Stuttgart, 17. Okt. Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 99 Ochsen, 25 Bullen, 260 Jungbullen, 322 Jungrinder, 340 Kühe, 294 Kälber, 385 Schweine, 7 Schafe, 2 Ziegen. Unverkauft blieben 2% Jungrinder. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1.: 10 300—10 900, 2.: 8800—9800, Bullen 1.: 9600—10 000, 2.: 8500 bis 9500, Jungrinder 1.: 10 400—11 000, 2.: 9200—10 000, 3.: 8200—8800, Kühe 1.: 7900—8500, 2.: 6300—7400, 3.: 4500—5500, Kälber 1.: 12 800—13 500, 2.: 12 000—12 700, 3.: 11 000—11 800, Schweine 1.: 25 500—26 900, 2.: 24 000—25 000, 3.: 20 500 bis 23 000 ℳ. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Ulm, 17. Okt. Schlachtviehmarkt: Zufrieb: 11 Stück Großvieh, 28 Kälber und 35 Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Bullen 1.: 9500—10 200, Jungrinder 1.: 10 500 bis 11 000, 2.: 9000—9800, Kühe 3.: 4500—5500, Kälber 1.: 12 500 bis 13 000, 2.: 11 500—12 000, Schweine 1.: 23 500—24 500, 2.: 22 000 bis 23 000 ℳ.

Ellwangen, 17. Okt. Dem Pferdemarkt waren 200 Pferde zugeführt. Der Markt war stark besucht, doch blieb das Geschäft flau. 1½- und zweijährige Fohlen erzielten Preise von 80 000—150 000 ℳ, mittlere Arbeitspferde 60 000—100 000 ℳ. Die Händler hatten ältere, mittelmäßige Pferde beigebracht, wofür 70 000—100 000 ℳ bezahlt wurden. Sehr schöne Pferde galten 200 000 ℳ.

Riedlingen, 17. Okt. Schweinemarkt. Zufuhr 400 Stück. Preis per Stück 2000—4000 ℳ. Ein Mutterschwein 40 000 ℳ. Handel lebhaft, Zufuhr stark.

Stuttgart, 17. Okt. Auf dem Obstgroßmarkt gingen die Preise weiter in die Höhe. Aepfel 7—10, Birnen 8—12, Quitten 9—10, Zwetschgen 10, Tomaten 10—12, Pfirsiche 10—13, Trauben 35—40, Nüsse 45 Mark das Pfund. Die Zufuhr ist wegen der Weinlese geringer. Gemüsemarkt: Weißkraut 3.80—4.50, Kohl 5.50—6.50, Gelbe Rüben 5.50—6, Rote Rüben 3.50—4, Zwiebeln 12—14 Mark das Pfund. Rosenkohl 12—15.

Vom Main, 17. Okt. Der Preis für Mostobst, der in den letzten Wochen 300—400 ℳ betrug, ist in der Miltenberger Gegend um 100 bis 150 ℳ für den Zentner zurückgegangen.

Weilderstadt, 17. Okt. Hopfen. Am Platze herrschte lebhafter Handel, größere Partien werden mit 30 000 ℳ für 50 Kilo bezahlt. Die Umgebung ist nahezu ausverkauft.

Herrenberg, 17. Okt. Die Schafweide wurde auf die Kalenderjahre 1923, 1924 und 1925 an den Meistbietenden, Friedrich Walz von Hochdorf, um jährlich 424 000 ℳ verpachtet.

Herbstnachrichten

Feuerbach, 17. Okt. Lese in vollem Gang. Menge schlägt vor. Qualität dem vorgeschrittenen Reifegrad der Trauben entsprechend gut. Ende der Woche kann Wein gefaßt werden. Mehreres verstellt ohne festen Preis. Noch ziemlich Vorrat.

Winnenden, 16. Okt. Weinlese in vollem Gang. Menge schlägt vor. Güte des Weins besser als angenommen. Manches verstellt. Noch kein fester Preis. Käufer erwünscht.

Korb-Steinreinach i. R., 16. Okt. Weinlese in vollem Gang: Erzeugnis 500 Hektoliter gute Schiller- und Rotweine. Nachfrage lebhaft.

Grunbach i. R., 16. Okt. Lese nahezu beendet, noch ziemlich Vorrat. Käufer eingeladen.

Affaltrach, 16. Okt. Lese geht zu Ende. Guter Qualitätswein. Viel ohne festen Preis verstellt. Gute Reste vorhanden.

Großbottwar, 16. Okt. Lese in vollem Gange. Preis 8000 ℳ der Eimer. Käufer erwünscht.

Hausen a. d. Zaber, 15. Okt. Gestern und heute sehr lebhafter Verkauf zu 10 000—11 000 ℳ der Eimer.

Stetten a. Heuchelberg, 16. Okt. Gestern viele Käufe zu 10 500 bis 12 000 ℳ abgeschlossen. Lese geht heute weiter. Vorrat zirka 600 Hektoliter.

Eschenau im Weinsberger Tal, 16. Okt. Lese in vollem Gang, das Erzeugnis schlägt vor und verspricht gut zu werden. Verstellt ohne Preise und feste Käufe zu 14 000 und 17 000 ℳ der Eimer. Käufer sind freundlichst eingeladen und erwünscht.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Stadt **Pforzheim** bringt zur Behebung des herrs. **Bargeldmangels** von Mitte Oktober d. Js. ab **städtisches Notgeld** bis zum Betrag von 200 Millionen Mark in Abschnitten von 100 ℳ und 500 ℳ in Verkehr.

Die öffentlichen Gemeinde- und Körperschaftskassen des Bezirks werden hievon benachrichtigt mit dem Ersuchen, das Notgeld der Stadt Pforzheim als öffentliches Zahlungsmittel anzunehmen. 1167

Nagold, den 16. Oktober 1922.

Oberamt: Münz.

Amtsgericht Nagold.

In das Handelsregister

Abt. für Gesellschaftsfirmen wurde heute eingetragen bei der

Firma Gebr. Theurer

offene Handelsgesellschaft in Altensteig:

Dem Wilhelm **Baumann** in **Nagold** ist Prokura erteilt.

Nagold, den 12. Okt. 1922.

1161 **Notar-Prakt. Sauer.**

Fst.

Emmentaler-, Romadour- und Stangen-Käse

sind wieder eingetroffen bei 1162

Berg & Schmid.

Einen 1171

Säulen-Ofen,

einen wenig gebrauchten

Koch-Ofen,

eine eiserne

Seilrolle

verkauft

Hermann Knodel.

Empfehle prima

Filderkraut

zum Einmachen, sowie 1168

Baum-Wallnüsse

und

Limburger-Käse

pro Pfund 200 ℳ

Verkaufstage am 18. und 19., **nur 2 Tage.**

Gemüsehandlg. Ziegler

Nagold.

Kupferschmied

selbständiger Arbeiter

wird zum sofortigen Eintritt für dauernde Beschäftigung gesucht. 1158

C. Wackenhuth, Calw

Kupferschmiede

Fernspr. 121.

Nagold.

Jüngeres 1164

Mädchen

sucht im Auftrag

Frau Kienle

Eine guterhaltene

Rennmaschine

hat zu verkaufen 1160

Julius Brenner

Unterschwandorf.

Beste

Schreib- u. Copiertinte

farbige Tinte, Tusche

Füllfeder- u. Wäschezeichentinte

Stempelkissen, Stempelfarbe

violett, schwarz und rot

Syndetikon, flüss. Leim u. Marabukleber

in Tuben und Flaschen

offene Tinte

für Schulen etc.

empfiehlt in guten Qualitäten

G. W. Zaiser, Schreibwarenhandlung.

1166 **Nagold,** 17. Okt. 1922.

Todes-Anzeige.

Mein treuer Gehilfe

Eugen Kretz aus Ellingen

ist durch einen sanften Tod erlöst worden. Ich werde Ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

H. Strenger.

Beerdigung Donnerstag 19. Okt. 2 Uhr vom Bezirkskrankenhaus.

1165 **Effringen,** den 17. Okt. 1922.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater und Bruder

Ernst Gabel, Schuhmachermeister

unerwartet rasch im Alter von 34 Jahren gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet die Gattin

Christine Gabel, geb. Kohler

mit Kindern.

Beerdigung: Donnerstag mittag 1½ Uhr.

1150 **Eberhardt,** 15. Okt. 1922

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Christine Theurer

erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung, sowie für die trostreichen Worte des H. Pfarrers und den erhebenden Gesang des Kirchenchors sagen wir innigsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Georg Theurer.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Pickeln, Bläschen usw. durch tägl. Gebrauch d. allein echten

Bergmann's Rasenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Apoth. Th. Schmid, Löwen-Drog. Gebr. Benz und Filiale in Ebhausen; Louis Bökle, Friseur. 1337

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bukleb's Birkenwasser. Zu haben bei: **Gebr. Benz,** Löw.-Drog.

Alle **Musik-Instrumente** für Haus u. Orchester, von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten **Künstler-Instrumenten,** alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musikhaus Curth,

Pforzheim, Leopoldstr. 17

Arkaden Kiedaisch, Roßbrücke.

Reparaturen u. **Stimmen** Leigen. Werkstätte.

Aufklebadressen

bei **Buchhandg. Zaiser.**

Hüten Sie sich

vor Nieren- u. Blasenleiden. Jeder Einsichtige trinkt regelmäßig „Tee Phafeo" zur dauernd. Gesunderhaltung d. lebenswichtigen Organe. Zu haben bei 507

Gebr. Benz, Löwendrog.

Auslands-Zucker Weizen-Gries Palmin

Ia. 1170

Emmentaler-Käse

empfiehlt

Hermann Knodel.

Brennholz

zu kaufen gesucht.

Angeb. an die Geschäftsstelle erbeten. 1163

Verlobungs- und Hochzeits-Karten

in schöner Auswahl

liefert schnellstens

Buchdruckerei Zaiser

Bei Influenza

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man nur Tee „OPSI". Zu haben b.: Gebr. Benz, Löwendrog.

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 2 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinendurchbruch / Das Flickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Ausführliches Verzeichnis umsonst!

Über 60 verschiedene Bände!

Überall zu haben oder von

G. W. Zaiser, Buchh., Nagold.

Der neue

Posttarif

gültig ab 1. Okt. 1922

ist eingetroffen bei

G. W. Zaiser Nagold.

Plakate: Neuer Wein Neuer Most

zu haben bei **G. W. ZAISER, Buchdruckerei.**

Kaufen Sie Ihre Weihnachts-Geschenke jetzt schon ein.

Es lohnt sich. **Ein herrliches Geschenkwerk** ist Dekan Zellers **„Hab Sonne im Herzen"!** Ein Hausbuch für junge und alte Christen, 456 S mit 20 prächtigen farb. Bildern.

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw